Cybermobbing - wenn Lehrer Schüler melden

Würzburg / Mellrichstadt. Es tut weh, man fühlt sich verletzt und ausgesetzt – so beschreibt eine Lehrerin das Gefühl, wenn sie ein Profil mit ihrem Namen und Foto in den sozialen Medien sieht. Daneben der Begriff „Hassseite“, auf Deutsch „Hassseite“, einschließlich Beleidigungen. „Menschen aus meiner privaten Umgebung haben das gesehen – es war auch eine Belastung für sie, nicht nur für mich“, sagt der Lehrer aus Niederfranken. Sie reichte eine Beschwerde bei der Polizei ein. „Es ist mir wichtig, dass der Unterschied zwischen einem Verbrechen und einem Graffiti in der Schultoilette deutlich wird“, erklärt sie diesen Schritt. „Weil ich denke, …“

Würzburg / Mellrichstadt. Es tut weh, man fühlt sich verletzt und ausgesetzt – so beschreibt eine Lehrerin das Gefühl, wenn sie ein Profil mit ihrem Namen und Foto in den sozialen Medien sieht. Daneben der Begriff „Hassseite“, auf Deutsch „Hassseite“, einschließlich Beleidigungen. „Menschen aus meiner privaten Umgebung haben das gesehen – es war auch eine Belastung für sie, nicht nur für mich“, sagt der Lehrer aus Niederfranken. Sie reichte eine Beschwerde bei der Polizei ein.

„Es ist mir wichtig, dass der Unterschied zwischen einem Verbrechen und einem Graffiti in der Schultoilette deutlich wird“, erklärt sie diesen Schritt. „Weil ich denke, dass es für die Jugend einfach die Gelegenheit war, die eigene Frustration abzulassen. Sie können und müssen sein – aber Sie müssen das richtige

Gleichgewicht finden. „Um sich selbst zu schützen, aber auch um zu vermeiden, dass der Täter in der Öffentlichkeit gebrandmarkt wird, möchte der Lehrer anonym bleiben. „Er oder sie hat einen Fehler gemacht, wird sich dafür einsetzen und sich den Konsequenzen stellen müssen, sollte aber in Zukunft keine Schwierigkeiten haben, eine Karriere oder ähnliches zu wählen.“

Bisher gibt es keine Straftat wegen Mobbing

Der niederfränkische Pädagoge beschließt nicht allein, Anklage gegen Schüler zu erheben: Lehrer einer Schule in Mellrichstadt im Landkreis Rhön-Grabfeld meldeten Ende letzten Jahres auch zwei Schüler wegen Beleidigung. Ein 17-jähriger aus der Region erhielt ebenfalls eine Beschwerde, weil er während des Schulbesuchs ein Gespräch mit seinem Lehrer gefilmt und das Video mit dem Namen des Lehrers und der Beleidigung auf der Tiktok-Plattform veröffentlicht hatte.

Bisher gibt es in Deutschland keine Straftat wegen Mobbing oder Cybermobbing, aber Cybermobbing kombiniert strafbare Verhaltensweisen wie: Beleidigung, Diffamierung, Diffamierung oder Verletzung des sehr persönlichen Lebensbereichs durch Fotografieren.

Cybermobbing gegen Lehrer in einem Drittel der Schulen

Im Fall von Mellrichstadt hatte das Lehrpersonal alle Möglichkeiten ausgeschöpft, aber die Maßnahmen waren laut einem Polizeibeamten „erfolglos“. Als die Schüler unleserliche Fotos der Lehrer ins Internet stellten und sie an Klassenkameraden schickten, beschlossen die Lehrer, Werbung zu machen. Das Besondere daran: Die Schüler sind jünger als 14 Jahre und daher nicht strafrechtlich verantwortlich. „Die Untersuchung wurde sehr ernst genommen und die Ergebnisse

an das Jugendamt und die Staatsanwaltschaft weitergeleitet“, sagte ein Polizist. „Es geht darum, ein Signal an mögliche Nachahmer zu senden und zu verhindern, dass so etwas erneut passiert.“

Laut einer Forsa-Studie, die im Auftrag des Verbandes für Bildung und Erziehung (VBE) im Jahr 2020 durchgeführt wurde, gaben 32 Prozent der rund 1.300 befragten Schulleiter an, dass es in ihrer eigenen Schule Fälle gab, in denen Lehrer diffamiert, belästigt, belästigt und bedroht wurden oder gezwungen. Zwei Jahre zuvor lag der Durchschnitt bei 20 Prozent. Die Umfrage wurde vor der Schließung der Corona durchgeführt.

„Massive Folgen für die körperliche und geistige Gesundheit“

Aufgrund der Pandemie endet die Schikane jedoch nicht mehr nach der Schule oder dem Schulweg. Stattdessen wird es im World Wide Web fortgesetzt, das rund um die Uhr verfügbar ist. Corona wird in einer Studie der Allianz gegen Cybermobbing in Zusammenarbeit mit der Techniker Krankenkasse (TK) als „enormer Beschleunigungsfaktor“ beschrieben. Demnach ist jeder sechste Schüler von Cybermobbing betroffen – fast zwei Millionen Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 21 Jahren.

„Mobbing kann massive Folgen für die körperliche und geistige Gesundheit haben. Dazu gehören beispielsweise Ängste, Schlafstörungen und Depressionen“, sagt Jens Baas, CEO von TK. Es ist nicht ungewöhnlich, dass Betroffene jahrelang unter Langzeiteffekten wie Ängsten leiden. Die Allianz für Cybermobbing ist der Ansicht, dass die bisherige Präventionsarbeit gestärkt werden und in Grundschulen beginnen muss. „Kinder müssen lernen, wie man im Internet sozial interagiert. Eine verbesserte Lehrerausbildung ist eine weitere wichtige Komponente.“

Die Zusammenarbeit mit externen Experten

ist wichtig

Der Präsident des Bayerischen Lehrerverbandes sieht das ähnlich: „Wir fordern, dass die Lehrerausbildung in allen drei Phasen – von der Universität über das Referendariat bis zur klassischen Fortbildung – inhaltlich und strukturell geändert wird: Ein Teil wäre stark Modulstruktur, damit Sie sich auf bestimmte Bereiche wie Cybermobbing spezialisieren können“, sagt Simone Fleischmann.

Laut Fleischmann sollten Schulen ein Ort für multiprofessionelle Teams werden: „Es ist wichtig, ein Netzwerk von Fachleuten zu haben, um sensible Themen präventiv und interventionell anzugehen. Die Hilfe und Zusammenarbeit mit externen Experten ist unerlässlich. Zum Beispiel die Zusammenarbeit von Schulpsychologen, Sozialarbeitern, Jugendhilfe und Therapeuten bei Mobbing.“

Lehrer: Sie können sich dagegen verteidigen

Der betroffene Lehrer aus Niederfranken rät den Eltern, weiter über Mobbing zu sprechen. „Es kann auch effektiv sein, wenn Eltern ihren Kindern von ihrem eigenen Fehlverhalten oder ihren eigenen Erfahrungen erzählen.“ Das Wichtigste ist, die Kinder ernst zu nehmen: „Entlassen Sie Cybermobbing nicht nach dem Motto: Es hat nichts mit Ihrer realen Welt zu tun. „Weil für Kinder und Jugendliche die virtuelle Welt zu einem realen Teil des Lebens geworden ist und von großer Bedeutung ist.“

Sie reichte auch eine Beschwerde ein, um ihren Schülern zu zeigen, wie sie mit solchen Situationen umgehen sollen. „Es gibt nichts, was Sie in dieser Hinsicht ertragen müssen – egal welche Art von Arbeit Sie machen, wer Sie sind oder wie Sie aussehen. Das hat Grenzen! Sie können sich dagegen verteidigen, und das sollte jeder tun – so unbedeutend es auf den ersten Blick erscheinen mag.“

Inspiziert vom LVZ Newsticker -> Zum kompletten Artikel

Details

Besuchen Sie uns auf: n-ag.de